Die Forderungen

des

neuen Tempels an die Gemeinde.

Predigt

gehalten

bei der Einweihung der neuerbauten Synagoge zu

Palota

am 11. Sept. 1840 (13. Ellul 5600)

von

L. Schwab

Oberrabbiner in Pesth.

Auf Verlangen des Palotaer. Gemeindvorstandes herausgegeben zum Besten der dort. Talmud-Thora-Anstalt.

Ofen,

gedruckt mit königl. Universitäts-Schriften.

In deinem großen und heiligen Namen, ewiger Gott und Herr des Weltalls, sind wir jetzt voll Freude und Ehrfurcht in diesen neuen Tempel eingegangen, um ihn für immer seiner hohen Bestimmung zu weihen, um dir, Unendlicher, darin zum ersten Male die Opfer unsrer Verehrung demuthsvoll darzubringen. —

Nur durch deine Hilfe, Allgütiger, ist nun dies herrliche Ziel erreicht; ist nun die festliche Stunde erschienen, welche die Sehnsucht so vieler Herzen nach einer würdigen Stätte der Andacht befriedigt! Nur durch dich, Allmächtiger, der du stark bist in den Schwachen und durch deinen Segen jegliches Werk förderst, das mit Vertrauen auf dich begonnen wird, ist es den Anstrengungen dieser Gemeinde gelungen, dieses Heiligthum zu deines Namens Ehre und Verherrlichung zu erbauen, die vielen Opfer, die es erheischte, zu bringen, und die mancherlei Hindernisse, die den Fortgang eines soll chen Werkes gar oft hemmen, zu besiegen!

Darum, Ewiger, sind die ersten Andachtsgefühle, die hier aus tiefbewegter Seele zu deinem Throne emporsteigen, Gefühle des Dankes! Dank dir, Allerhabener, zuförderst dafür, daß du, vor dem Engel sich beugen und ihre Lichtgestalten ehrfurchtsvoll verhüllen, an der Verehrung schwacher Staubgebornen Wohlgefallen findest und in deiner ewigen Güte verheißen hast, überall, wo sie zu deiner Anbetung sich versammeln werden, sie mit dem Gefühle deiner heiligen Nähe zu segnen! Dank dir, heiliger Gott, daß du in den Herzen so Vieler frommen Sinn, gläubiges Vertrauen und treue Anhänglichkeit an deine heilige Lehre erhalten hast, wodurch sie fähig waren, nicht nur das Bedürfniß eines würdigen Gotteshauses zu empfinden, sondern auch zur Abhilfe diesrs Bedürfnisses mit vereinter Kraft, Beharrlichkeit und Selbstverläugnung eifrigst zu wirken. Dank, den tiefgefühltesten, innigsten Herzensdank dir, Allgütiger, für den seg-

nenden Beistand, womit du diesen dir geweihten Bau von seinem Beginnen bis zu seiner Vollendung begleitet hast; für die fördernde Theilnahme und edelmüthige Unterstützung, die er durch dich, der du die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenkest, von mehrern Seiten, besonders von Seite der beiden hohen Grundherrschaften gefunden hat; und für die treue Vorsicht, mit der du über Alle, die bei diesem Baue beschäftigt waren, gewacht und sie vor Gefahr und Unfall behüthet und beschützt hast!

Ja, Ewiger, wir Alle sind von der Wahrheit und dem Gefühle durchdrungen, daß dieses Heiligthum nur ein Geschenk deiner milden Hand, ein erhebendes Denkmal deiner ewigsegnenden Vaterhuld ist, daß eine Gemeinde kein höheres, köstlicheres Gut besitzen kann als ein solches Heiligthum, als einen deiner Anbetung geweihten Tempel in würdig freundlicher Gestalt, durch welchen es ihr möglich wird, der vielfachen Segnungen der gemeinschaftlichen Andacht theilhaftig zu werden. Darum loben und preisen wir allesammt deine überschwängliche Güte; danken wir dir mit dem innigsten, freudigsten und heiligsten Dank, den das menschliche Herz zu fühlen vermag; danken dir nicht nur die Glieder dieser Gemeinde, die diesen Tempel den ihren nennen und ihn erbaut haben für sich und ihre fernen Nachkommen; sondern auch wir, die wir gekommen sind aus der Nähe und Ferne. Alle, die hier versammelt stehen vor deinem Angesichte, welchem Orte, welchem Stande, welcher Glaubensgemeinschaft sie auch angehören, sie erkennen es, daß du aller Menschen Gott und Vater bist, nehmen darum mit frommem Sinn herzlichen Antheil an dieser heiligen Feier und danken dir für die Befriedigung, die du dem Seelenbedürfniß ihrer Brüder verschafft hast!

Ich aber, gütiger Gott, danke dir noch besonders dafür, daß ich gewürdigt und berufen bin, das Wort der Weihe zu reden an dieser heiligen Stätte, den Gefühlen und Empfindungen dieser ehrwürdigen Gemeinde Worte zu geben, und sie ihr selbst zur fernern Beherzigung und Festhaltung zuzurufen. Segne, o segne, du Urquell alles Segens, die Sendung, die ich für diese Stunde übernommen. Laß dir wohlgefällig sein die Worte meines Mundes, nimm sie gnädig auf, wie du einst die Weiheopfer unsrer Väter aufgenommen hast

aus den Händen deines Gesalbten; laß sie segensreich wirken in den Herzen derer, die mich berufen haben; dein guter Geist mache, daß sie eindringen und Frucht schaffen, erquickende und heiligende Frucht für ihr inners und äußers Leben, für die Begründung ihrer irdischen und himmlischen Wohlfahrt! Amen.

Haben wir nun auch, meine verehrten Brüder, unserm himmlischen Wohlthäter in Worten gedankt, wie das Gefühl sie uns eingab und sie aus dem Herzen sich hervordrängten; so wißt Ihr doch, daß wir angewiesen sind, bei jedem frohen Ereigniß dem Lenker unsrer Schicksale auch in jenen Segenssprüchen zu danken, die schon in uralter Zeit die heiligen Männer der großen Synagoge festgesetzt haben. Ich will sie nun in Euern Namen aussprechen; folget mir im Geiste nach:

„Gelobt sei'st du, Ewiger unser Gott, König des Weltalls, „der du gütig bist und Andern wohlthust!"

„Gelobt sei'st du, Ewiger unser Gott, König des Weltalls, „der du uns diesen herrlichen Tag hast erleben und wohlbehalten er„reichen lassen!" Amen!

Und so haben wir nun, meine andächtigen und verehrten Zuhörer, der allerheiligsten und allernatürlichsten Pflicht, der Pflicht, für ein empfangenes Gut dem Geber zu danken, in Etwas Genüge geleistet. Wir haben unsre dankerfüllten Herzen zu Gott, dem Schöpfer und Herrn der Welt erhoben und es in schwachen Worten bekannt, wie sehr sich seine Güte an dieser Gemeinde verherrlichte, indem er Kräfte, Mittel und Ausdauer zum Aufbau dieses Heiligthumes verlieh; wie sehr dieser neue Tempel ein neues Zeugniß ablegt von seinem segnenden Walten über Alles, was in frommer Absicht mit ihm begonnen wird. Und wahrlich! wohin anders könnte der denkende Mensch, wenn ihm etwas Großes und Heilvolles gelungen ist, Herz und Blick wenden, als zu dem Thron des Allmächtigen. Haben wir

doch gar oft Gelegenheit, es inne zu werden, wie schwach unsre Kräfte, wie unzulänglich unsre Mittel, wie veränderlich unsre Vorsätze und wie ungewiß unsre Berechnungen sind; wie sehr wir mit den Erfolgen unsrer Pläne und Unternehmungen von unzähligen Dingen abhängen, die ganz außer dem Bereiche unsrer freien Wirksamkeit liegen. Wie sollten wir da noch anstehen, bei einem glücklichen Erfolge Gott allein die Ehre zu geben — Gott, der die Kette der Dinge in seiner Hand hält, und auch die einzelnen Glieder derselben nach seiner ewigen Weisheit fügt und ordnet? Wie hätte da nicht auch in unserm Falle der Gedanke: „Wenn Gott das Haus nicht baut, da mühen sich die Bauleu„te umsonst ab" *) vor Allem uns anregen sollen, ihm für die Kraft zum Wollen und Vollbringen innigst zu danken. —

Indessen, m. th. Br., würdet Ihr in einem sehr schädlichen Irrthum befangen sein, glaubtet Ihr hiemit Alles gethan zu haben, was die Pflicht der Dankbarkeit von Euch fordert. Mit Bedacht sagte ich, daß wir nun dieser Pflicht „in Etwas" genügt haben, denn Danken in Worten ist zwar Etwas aber noch nicht Alles. Unser Dank gegen Gott für empfangene Wohlthaten ist nur dann wahrhaft und vollkommen, wenn wir mit den Worten auch Thaten verbinden, wenn wir von dem, was uns seine Allgüte beschieden, den besten, weisesten und zweckmäßigsten Gebrauch machen, wenn wir seinen heiligen Willen stets vor Augen haben und die uns verliehenen Mittel zur Vollziehung desselben verwenden. Will doch schon jeder menschliche Geber die Gabe, die er Andern darreicht, zweckmäßig von ihnen genützt und angewendet wissen; wie vielmehr Gott, der aus keiner andern Absicht ununterbrochen wirkt und schafft und gibt, als um wohlzuthun, um zu beglücken und zu beseligen. Wie könnte er an einem Danke Wohlgefallen haben, der in Worten und nicht auch in der rechten Würdigung und Benützung seiner Wohlthat bestünde, bei dem wir es an dem Streben fehlen liessen, sie für uns und Andre segensreich und heilbringend zu machen? —

Ich glaube daher, die Aufgabe meiner Berufung für diese feierliche und bedeutungsvolle Stunde nicht würdiger und besser lösen zu

*) Psalm. 127, 1.

können, als wenn ich Euch, m. v. Br., klar zu machen suche, was denn dies Haus Euch von heute an sein soll, was es für Forderungen an Euch stellt; denn nur in dem Streben, diesen Forderungen zu genügen, werdet Ihr Euern Dank gegen Gott für den Besitz dieses Hauses auf die ihm wohlgefälligste Weise darlegen, werdet Ihr am besten zeigen, daß Ihr einer solchen köstlichen Gottesgabe würdig seid; wird diese Gabe selbst erst ihren wahren Werth empfangen. —

Hinzu gebe der himmlische Vater seinen besten Segen; er verleihe diesem ersten Vortrag seines Wortes an dieser Stätte die Kraft, in Eurem Herzen heilige Vorsätze und Entschließungen hervorzurufen; Euch selbst aber einen festen unwandelbaren Sinn, denselben treu zu bleiben in Euerm ganzen Leben!

Text: Ezechiel: Kap. 43. V. 10—11:

„Du Menschensohn, rede zu den Kindern Israels von diesem „Hause, damit sie sich schämen ihrer Missethaten und den Inhalt des„selben ausmessen. Und wenn sie sich schämen alles dessen, was sie ge„than, so mache sie bekannt mit der Gestalt dieses Hauses und seiner „Einrichtung, mit seinen Ein- und Ausgängen, mit seinen Gesetzen „und Lehren, damit sie dieselben beobachten und darnach thun.“ —

Unmöglich kann das, was hier dem Propheten in Ansehung des Tempels und dessen Einrichtung und Gestalt aufgetragen wird, sich blos auf das rein Aeußerliche und Sinnliche desselben beziehen. Was hätte das mit den Sünden der Kinder Israels gemein? wie könnte dies sie veranlassen, sich ihrer Missethaten zu schämen? und was wären das für Gesetze und Lehren, die sie daraus entnehmen und beobachten sollen?

Unstreitig ist hier die Rede von der innern, geistigen Bedeutung des Heiligthums, von den Ideen und Wahrheiten, die sich — wie bekannt — in seinen Formen und Verhältnissen sinnbildlich darstellten, von den religiösen und sittlichen Erinnerungen, die es bestimmt war, in dem Herzen des Denkenden zu wecken und zu beleben. Diese

— meint der Herr — soll der Prophet den Kindern Israels zu Gemüthe führen, damit sie einsehen, wie wenig sie bisher denselben entsprochen haben, und sich ihrer Missethaten schämen. Sie sollen den Inhalt des Tempels ausmessen, d. h., die innere, geistige Bedeutung desselben vollständig kennen lernen; sollen mit den Lehren und Gesetzen, worauf es mit seiner ganzen Einrichtung und Beschaffenheit hinweis't, vertraut werden, damit sie dieselben beherzigen und im Leben sich darnach richten.

Auch Euch, m. g. Br., die Ihr nur durch Gottes Beistand einen schönen, herrlichen Tempel in Eurer Mitte habt, muß nun daran gelegen sein, seine hohe Bedeutung recht zu erfassen, die Sprache zu verstehen, die er gleichsam als ein Bothe des Himmels zu Euern Herzen spricht und die Forderungen, die er an Euch stellt, zu kennen und zu beherzigen. —

Vernehmet denn, was dies für Forderungen sind.

I.

Dieser neuerbaute Tempel Gottes fordert erstens Jeglichen von Euch auf zur fleißigen Theilnahme an dem öffentlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienst. —

Wohl, m. Th., hätten wir nur unrichtige und unwürdige Begriffe von dem Unendlichen, wenn wir wähnen könnten, daß seine Anbetung durchaus an einen bestimmten Ort, und an eine bestimmte Ordnung gebunden sei, daß er nicht auch den Einzelnen erhöre, der ihn in stiller Einsamkeit aus vollem, hingebendem Herzen anruft. Wohl sind auch uns aus der Seele gesprochen die Worte des betenden Königs: „Fürwahr, sollte denn Gott auf Erden wohnen können? „Siehe, der Himmel und aller Welten Räume können seine Herrlichkeit „nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, von Menschenhänden erbaut!" *) Dennoch aber bleibt es ewig wahr, daß die Anbetung

*) 1. Kön. 8. 27.

Gottes in Gemeinschaft mit gleichgestimmten Seelen an der eigens hiezu geweihten Stätte, nicht nur nöthig und heilsam, sondern auch Pflicht und Schuldigkeit ist. —

Sie ist nöthig und heilsam, weil wir als sinnliche Wesen, sowohl einer bestimmten Ordnung uns unterziehen müssen in allen Dingen, die von uns nicht vernachlässigt werden und in rechter Weise geschehen sollen, als auch der äußern Eindrücke bedürfen, die in uns die irdischen Gedanken und Empfindungen zum Schweigen bringen und unsrem Gemüthe die Richtung auf das Höhere und Uibersinnliche geben. —

Gott ist uns allerdings überall nahe, wir fühlen aber nicht überall diese Gottesnähe; fühlen uns nicht überall angeregt, unser Gemüth zu ihm zu erheben und uns mit Betrachtung seines Wesens und Wirkens zu beschäftigen. Gott ist allerdings über Zeit und Raum erhaben, wir aber sind beschränkte Wesen und müssen durch Raum und Zeit gemahnt und gefesselt werden, wir haben der äußern Anstalten und Anregungen, der Stille, der Ordnung und der Vorbereitung nöthig, um uns aus der Zerstreuung des Alltagslebens zu sammeln und unsre Gedanken und Gefühle dem Unsichbaren zuzuwenden. —

Und was kann hiezu mehr beitragen, kann diese Wirkung sicherer hervorbringen, als die gemeinschaftliche Andacht im gemeinschaftlichen Tempel?

In den stillen, feierlichen Kreis der anbetenden Versammlung im gottgeweihten Hause dringt nicht das zerstreuende Geräusch der Welt. In seiner Mitte gelingt es dem Geiste leichter, sich den irdischen Fesseln zu entwinden und mit dem Urquell, woraus er geflossen, in innigre Gemeinschaft zu kommen. Alles, was sich hier unserm Blicke darstellt, der ehrwürdige Ort selbst so wie die uns umgebende Gemeinde des Herrn erinnert uns, daß wir vor Gott stehen, daß wir gekommen sind, nicht zu irdischer Beschäftigung, sondern das Irdische zu vergessen und für das Bedürfniß der unsterblichen Seele zu sorgen. Alles was hier geschieht, das Verlesen der heiligen Schrift, die Be-

lehrungen, die daran geknüpft werden, der Gesang, das Gebet, ist geeignet, unsrem Geiste einen höhern Aufschwung zu geben, unser Gemüth in eine erhabene, ernste und andächtige Stimmung zu versetzen und dem erleuchtenden, heiligenden und beseligenden Geist Gottes in unser Herz Eingang zu verschaffen. —

Sehr sinnig sagen daher unsre Alten: Gott spricht zum Menschen: אם אתה תבוא לביתי, אני אבוא לביתך; Nur wenn du zuerst in mein Haus kommst, wenn du in dem mir geweihten Heiligthume mit deinen Brüdern zu meiner Anbetung dich vereinigst, komm ich auch in dein Haus, stell ich mich in dein Gemüth ein, kommt mein Geist über dich und entflammt dich zur wahren, geistigen Anbetung; unterlässest du es aber in mein Haus zu kommen, nimmst du keinen Theil an der Andacht deiner Brüder, dann bleibt mein Geist von deinem Gemüthe ferne, läßt das Gewühl der Welt dich nicht zur Besinnung kommen und entfremdet dich immer mehr und mehr den Segnungen wahrer Andacht und Erbauung. —

Und in dem Grade als die gemeinschaftliche Gottesverehrung uns als Menschen nöthig und heilsam ist, ist sie uns auch als Israeliten heilige Pflicht der Religion. —

In keinem andern Sinn wird Israel in der heiligen Schrift das Volk Gottes genannt, als in dem, daß es berufen ward, die reine Erkenntniß des einzigen und einigen Gottes zu erhalten und für immer darzustehen inmitten der Menschheit als ein lebendiges Denkmal der geschehenen göttlichen Offenbarung, als ein anschaulicher Beweis von dem Dasein und Wirken eines allmächtigen Herrn und Regierers der Welt. קדוש השם, Gott heiligen und verherrlichen ist die Aufgabe Israels für alle Zeiten.

„אתם עדי נאם ה׳ ואני אל; du Israel sollst meine Zeuge sein" *) spricht der Ewige; du sollst es aller Welt sagen und bekennen, daß ich Gott bin. In deiner Geschichte, in deiner Erhaltung,

*) Jes. 43. 12.

in deiner Lehre, in deinem Gottesdienste, in deinem ganzen Leben und Wirken soll alle Welt es wahrnehmen, daß ich ein einziger und einiger Gott bin, und daß die Uiberzeugung hievon die innerste Seele deines Lebens ist. So wie die übernatürlichen Ereignisse, die bei unsrer Berufung und Volksbegründung zum Vorschein kamen, die Herrschaft Gottes über die Natur bezeugen; so wie unser Fortbestand unter den zerstörendsten Einwirkungen im Laufe der Jahrtausende das Walten der Vorsehung im Menschen- und Völkerleben kund gibt; so wie das Wort der Wahrheit, das uns durch unmittelbare Offenbarung zu Theil ward, Gottes vollkommenes Sein und Wirken ins klarste Licht stellt: eben so sollen wir selbst, soll unser ganzes religiöses Leben und Verhalten dazu dienen, diese beseligenden Wahrheiten zur Anschauung zu bringen, sollen wir es uns zur heiligsten Angelegenheit machen, sie durch Wort und That zu bekennen; sollen wir — wenn es Noth thut — selbst mit Hingebung des theuersten Gutes, mit Aufopferung des Lebens, für sie Zeugniß ablegen. —

Ist nun aber Israel hiezu berufen, so ist ja leicht zu erachten, wie unzertrennlich davon der öffentliche Gottesdienst ist, wie wesentlich es zu unsrer Bestimmung gehört, den einzigen und einigen Gott im Angesichte der Welt anzubeten. Nur wenn wir uns in das gottgeweihte Haus versammeln zur gemeinsamen Gottesverehrung, legen wir unser Glaubensbekenntniß öffentlich ab, beweisen wir, daß uns unser Glaube werth und theuer ist, treten wir als Zeugen auf für alle die Wahrheiten, die sich in unserer Geschichte und Lehre kundgeben, rufen wir gleichsam der ganzen Menschheit zu: Der Ewige unser Gott ist ein einziger und einiger Gott und im Himmel wie auf Erden ist Keiner außer ihm, der helfen und retten und von Tod und Sünde erlösen kann. —

Darum, m. A., sind nach Anordnung unsrer Weisen die heiligsten und vorzüglichsten Gebete, wie קדיש, קדושה und ברכו nur dem gemeinsamen Gottesdienste eigen und kann der Einzelne bei seiner Hausandacht keinen Gebrauch davon machen. Der Einzelne betet nicht als Israelit sondern als Mensch — und wenn er dabei sich noch so sehr an den vorgeschriebenen Formeln hält. Nur wenn er an seine Brüder sich anreiht, um mit ihnen vereint Gott zu heili-

gen und zu verherrlichen, erkennt er sich in seinem Berufe als Israelit und soll es darum aussprechen in קדיש, daß er die allgemeine Anerkennung Gottes und seines Reiches hofft und wünscht; in ברכו, daß er der Aufforderung, sich der Gottesverherrlichung zu weihen, mit vollem Herzen genügen will und in קדושה, daß er in die Chöre der himmlischen Wesen einstimmt und Gott als den Alleinheiligen im Himmel und auf Erden und in Ewigkeit im Innersten seiner Seele anerkennt.

Daraus könnt Ihr nun zur Genüge entnehmen, wie wichtig und unerläßlich der gemeinschaftliche Gottesdienst an der hiezu besonders geweihten Stätte ist, und wie sehr Euch das Dasein dieses Tempels hiezu auffordert. —

In würdig freundlicher Gestalt steht er nun da, dieser gottgeweihte Tempel; schön und herrlich habt Ihr ihn ausgestattet. Den schönsten Schmuck werdet Ihr ihm aber erst dadurch verleihen, wenn Ihr seine heiligen Mauern mit Euern Personen füllt, wenn Ihr Euch zu den anberaumten Stunden mit frommer Heilsbegier in seine Räume versammelt, um ihm, dem Allmächtigen und Ewigen die Gefühle Eurer Verehrung, Eurer Liebe und Dankbarkeit auf eine würdige und feierliche Weise darzubringen, wenn Ihr Euch weder von kaltsinniger Trägheit und Bequemlichkeitsliebe, noch von Sinnlichkeit und Weltlust, noch von irdischer Geschäftigkeit von der Theilnahme an diesem heiligen Geschäfte abhalten lasset und hier so verweilet, daß Ihr durch Euer Aeußeres schon, durch ein ernstes, stilles Benehmen kund thut, wie Ihr ergriffen seid von dem Gefühle:" Hier ist nichts anders als Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels"; *) hier stehen wir vor dem Angesichte Gottes, um uns empfänglich zu machen für seine segnende und heiligende Gnade, um uns mit seinem Lichte, seiner Kraft und seinem Frieden auszurüsten für die Dunkelheiten, Anfechtungen und Kümmernisse des Lebens.

---

*) 1. B. M. 28. 17.

II.

Dieses Letztere, m. g. B., ist die Hauptsache, worauf Alles ankömmt; ist der letzte Zweck und Grund aller Andacht und Erbauung; und darum fordert dieser Tempel zweitens von Euch, daß Ihr Euch selbst und Eure Gemeinde zu einem heiligen Gottestempel machet. —

Wenig, sehr wenig thun wir noch zur Erreichung unsrer Menschen- und Israelitenbestimmung, wenn wir auch stunden- und tagelang vor Gott stehen und mit gesenktem Haupte und thränenden Augen zu ihm beten, in unserm übrigen Leben aber ihn und seinen heiligen Willen nicht vor Augen haben und blos den Eingebungen unsrer Begierden und Leidenschaften folgen.

Was nützt es, von Zeit zu Zeit im Tempel zu erscheinen und Gott durch Worte zu loben und zu bekennen, wenn wir ihn außer dem Tempel durch unsre Handlungen, durch unser ganzes Leben und Wirken lästern und verläugnen? Was nützt es, den äußern Gottesdienst mit aller Sorgfalt und Aengstlichkeit abzuwarten, wenn wir den innern ganz vernachläßigen, wenn Gott unserm Geiste und unserm Herzen fremd bleibt, wenn wir kein Verlangen und kein Streben haben, durch Tugend und Weisheit, durch Liebe und Gerechtigkeit, durch Sitten- und Herzensreinheit unser Wesen zu seinem Ebenbilde zu verklären; wenn er auch von uns sagen kann: „Dieses Volk „naht sich mir — nur mit dem Munde, ehrt mich — blos mit den „Lippen; sein Herz aber hält es ferne von mir, und all seine Furcht „gegen mich ist nur gelernte Menschensatzung?" *) — Nein, meine Th., so darf es bei uns nicht sein! Der unendlich vollkommene Schöpfer und Herr der Welt ist nicht wie ein Mensch, dem man wohlgefällig werden kann durch äußre Ehrenbezeugungen, der sich geschmeichelt fühlt, wenn seine Macht und Herrlichkeit gepriesen wird. Er ist und bleibt in Ewigkeit ein אל שדי, ein Gott, der sich selbst genug ist, der unsers Lobes und unsers Dienstes nicht zur Erhöhung seiner Seligkeit, nicht zur Vermehrung seiner Vollkommenheit

*) Jes. 29. 13

bedarf; er ist ein mächtiger, heiliger und großer Gott, der kein Ansehen der Person achtet und keine Bestechung annimmt, dessen Gnade und Wohlgefallen wir uns nur durch einen heiligen und sittlichen Wandel, durch Lebensbesserung und Herzensreinheit erwerben können, der nur deshalb unsre Anbetung und Verehrung verlangt, weil nur sie die Kraft hat, unsrer Schwachheit aufzuhelfen und uns aus dem Staube der Erde zu ihm hinaufzuziehen, weil nur sie vermögend ist, unsre Gesinnung zu heiligen, unsre Tugend zu veredeln und uns Ruhe und Frieden in den Stürmen des Lebens zu verleihen. Und eben darum muß aller Gottesdienst im Tempel zu einem Gottesdienst im Leben führen, muß sich seine heilfördernde Kraft in unserm ganzen Thun und Lassen, durch Liebe und Wohlwollen, durch Redlichkeit und Rechtschaffenheit, durch Ehrbarkeit und Keuschheit, durch Mäßigkeit und Ordnung, durch Friede und Freundlichkeit zu erkennen geben, muß er bewirken, daß — wie es in unserm Wochenabschnitte heißt, והיה מחניך קדוש ולא יראה בך ערות דבר — „wir „auch unser Lager, den Kreis unsers gewöhnlichen Lebens und Wir„kens, heilig halten und darin nicht zum Vorschein kommen lassen, „was nur irgend unwürdig und ungeziemend und Gott mißfällig ist."

Alles, was uns im Hause des Herrn zum Bewußtsein gekommen ist, die höhern Ansichten, die frommen Gefühle, die heiligen Vorsätze und Entschließungen, die hier in uns geweckt worden sind, das Alles darf nicht wieder untergehen, wenn wir den Tempel verlassen; das muß uns begleiten in unsre Wohnungen, muß unser ganzes Leben verklären, muß durch seinen göttlichen Einfluß alle unsre menschlichen Verhältnisse durchdringen und alle unsre irdischen Verbindungen heiligen. Mit einem Worte; der äußre Tempel muß uns selbst zum Tempel Gottes machen, zu Menschen, in deren Gemüth Gottes Geist lebt und waltet, in denen alle Kräfte, alle Gedanken, alle Gefühle und Empfindungen dem Dienste Gottes geweiht und geheiligt sind, in denen das Herz ein Altar des Höchsten ist, worauf wir ihm unsre liebsten Wünsche und Neigungen zum Opfer bringen und das Gewissen ein Verkündiger des göttlichen Wortes, der bei der leisesten sündhaften Regung in uns seine mahnende Stimme erhebt und die Vernunft ein Allerheiligstes, wo die Herrlichkeit Gottes sich

offenbart und die Tafeln des Gesetzes, die unvergänglichen Wahrheiten und Gebothe der Religion, aufbewahrt sind.

ועשו לי מקדש, ושכנתי בתוכם, sprach Gott zu unsern Vorfahren, „sie sollen mir ein Heiligthum machen, damit ich in und „unter ihnen wohne" *) damit ihre Herzen und Seelen, ihre Häuser und Gemeinden Heiligthümer werden, wo das Walten meines Geistes sichtbar ist. Und so spricht der Herr noch immer zu uns, spricht er vornehmlich zu Euch durch diesen herrlichen Tempel, zu dem Euch seine Gnade verholfen hat. Eine Mahnung soll er Euch sein zu allem Würdigen und Guten, zu Frieden und Eintracht in Euerm häuslichen und Gemeindeleben, zur gewissenhaften Uibung aller Eurer Menschen- und Israelitenpflichten, zur Erfüllung alles dessen, was Ihr in den Stunden der Buße und Andacht Euerm Gotte gelobet habt. Eine Abmahnung soll er Euch sein von allem Unreinen und Unheiligen, von Tücke und Falschheit, von Zank und Hader und Allem, was vor Gottes heiligem Angesicht nicht bestehen kann. So oft Ihr ihn sehet, sollt Ihr in ihm erkennen eine Anstalt der göttlichen Gnade zur Heiligung und Beglückung Eurer Seelen, soll es Euch klar werden, daß Ihr die Bestimmung habt, Euch selbst und Eure Gemeinde zu einem Tempel Gottes zu machen, Euer Leben in der Welt und Euer Leben im Gotteshause in innigsten Einklang zu bringen und mit dem heiligen Sänger den Wunsch und das Streben zu haben שבתי בבית ה' כל ימי חיי, *) daß Euer ganzes Leben werde ein Weilen im Heiligthume des Herrn. —

III.

Bei diesem Streben aber ist es nicht genug, blos auf Euch selbst zu sehen; Ihr müßt dabei auch Eure Kinder vor Augen haben, denn diese sind die schönsten Heiligthümer unsers Gottes; und es fordert daher dieser neuerbaute Tempel Drittens von Euch, auf die re-

*) 2. B. M. 25. 8.

*) Psalm. 27. 4.

ligiöse Geistes- und Herzensbildung Eurer Kinder sorgfältigst bedacht zu sein. —

Gibt es irgend eine Pflicht, zu deren Erfüllung der Mensch von dem Gefühle der Natur, von der Stimme der Vernunft und von dem Gebothe der Religion gleich stark angetrieben wird; so ist es die Pflicht der Eltern für das Glück und Wohlsein ihrer Kinder Sorge zu tragen. Auf die treue Erfüllung dieser Pflicht beruht das Heil des werdenden Geschlechts; darum hat der Schöpfer selbst sie in das Vater- und Mutterherz tief eingegraben, hat grade ihr die ewige Weisheit die mächtigsten Antriebe gegeben. Der Wunsch, einst Ehre und Freude an unsern Kindern zu erleben, wie mächtig regt er sich nicht in unserm Herzen, zu welchen Opfern und Entbehrungen, zu welchen Mühen und Beschwerden macht er uns nicht bereit, so uns durch sie — wenn auch nur von ferne — die Hoffnung schimmert, ihn einst verwirklicht zu sehen.

Aber wahrlich all unser Hoffen ist eitel, alle unsre Anstrengungen sind vergeblich, so wir bei der Erziehung unsrer Kinder das Höchste, was Noth thut, die religiöse Bildung ihres Geistes und Herzens vernachlässigen. Wir erfüllen gegen sie nur schwach jene dreifach heilige Elternpflicht, so wir sie nicht schon frühzeitig anleiten zur Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens.

Ohne diese Erkenntniß oder — was dasselbe ist — ohne Religion, fehlt es dem Menschen an allem, was ihn wahrhaft beglücken, was seine Wohlfahrt auf die Dauer begründen kann, fehlt es seinem Geiste an Licht und Klarheit, über die wichtigsten Angelegenheiten seines Daseins richtig zu urtheilen, seinem Willen an Kraft und Ausdauer, den lockenden Täuschungen der Sünde zu widerstehen, und seinem Herzen an Ruhe und Freudigkeit, an Trost und Zuversicht wenn die Nacht des Trübsals hereinbricht und die Stürme des Schicksals das Gebäude seines zeitlichen Glückes erschüttern. Die Religion allein ist es, die ihn vor schädlichen Irrthümern bewahrt, zu allem Guten tüchtig macht und mit einer Fülle reiner Freuden segnet, die ihn mit dem Psalmisten sagen läßt: כי אתה תאיר נרי ה׳ אלהי יגיה חשכי, כי בך ארוץ גדוד ובאלהי אדלג שור „Du, o Gott,

„gibst meinem Geiste Licht, erhellst das Dunkel meines Innern, mit „dem Gedanken an dich renne ich gegen Schaaren von Hindernissen, „überwinde ich die mächtigsten Schwierigkeiten" *) Von ihr allein gilt das Wort unsrer Weisen: דדא קני מה חסיר, דדא חסיר מה קני; „hat man sie sich eigen gemacht, so fehlt es an Nichts wei„ter; so aber sie dem Menschen fehlt, was nützt ihm alles Uibri„ge?" —

Wie sehr muß es Euch daher heilige Angelegenheit sein, Ihr treuen Väter und Mütter, Alles anzuwenden, damit es Euren Kindern nicht an dieser Grundbedingung aller menschlichen Wohlfahrt fehle; wie sehr muß es Euch am Herzen liegen, schon im Frühling ihres Lebens das Licht Gottes in ihrem Geiste anzuzünden, den Keim des Göttlichen, den sie in ihrem Busen tragen, mit allem Fleiße zu pflegen und zu warten, sie in der Furcht Gottes, in der Zucht und Vermahnung zur Frömmigkeit zu erziehen und ihnen gründlichen Unterricht in der Wissenschaft des Heils, in der Erkenntniß Gottes und seiner geoffenbarten Lehre zu verschaffen. —

Und zu dieser heiligen Pflicht müßt Ihr Euch noch besonders angeregt fühlen durch den Anblick dieses schönen neuerbauten Tempels. Nicht für Euch allein habt Ihr ihn erbaut, habt Ihr zu seiner Aufführung und herrlichen Ausstattung so viele Opfer gebracht, sondern auch für Eure Kinder und Kindeskinder. Noch in später Zeit — so wünscht Ihr gewiß, sollen hier Eure Nachkommen den Gott Israels anbeten und sich mit dankbarem und segnendem Herzen der Väter erinnern, die ihnen ein so köstliches Erbtheil hinterlassen haben. Wie soll dies aber geschehen, wenn frommer Sinn und Glaubenstreue sich nicht fortpflanzen von Eltern auf Kinder, von Geschlecht zu Geschlecht? Was wird dieser Tempel Euern Kindern sein, wenn Ihr das Bedürfniß darnach in ihrem Herzen nicht weckt und belebt, wenn Ihr ihnen nicht bei Zeiten Liebe zu Gott und zu seinem Ebenbilde auf Erden, Liebe zu allem Guten und Wahren, Liebe zu dieser Wohnung des Heiligen Israels einzuflößen suchet? wenn sie aus Unbekanntschaft mit dem

*) Psalm. 18. 30. 31.

Geiste und Sinne alles dessen, was hier vorgeht, aus Unverständniß des göttlichen Wortes, das hier verlesen und gepredigt wird, der Gebete, die hier zum Throne Gottes emporsteigen, unfähig sind, mit Nutzen daran Theil zu nehmen?

Wollt Ihr daher, m. th. Br., die freudige Gewißheit haben, daß dieses Haus, in dessen Besitz Euer frommer Sinn sich so glücklich fühlt, auch Euern Kindern und Enkeln ein Gegenstand inniger Herzensfreude sein wird, daß auch sie es zur Verherrlichung Gottes und zum Heile ihrer Seele benützen und darum auch als das theuerste und köstlichste Denkmal Eurer Elternliebe, betrachten werden: so erziehet sie durch Belehrung und Vorbild, durch Unterricht und Wandel zu frommen und tugendhaften Israeliten; unterlasset nichts, wendet alles an, was vermögend ist, einen ernsten, gottesfürchtigen Sinn in ihnen zu wecken, sie vor religiöser und sittlicher Roheit zu bewahren und ihnen Ehrfurcht gegen das Heilige, Liebe zu unsern gottesdienstlichen Versammlungen, Wohlgefallen an dem göttlichen Worte und treue Anhänglichkeit an den Glauben der Väter einzuflößen. —

Der Besitz dieses Hauses fordert Euch zur Gründung eines andern auf, das nicht minder den Namen Gotteshaus verdient — ich meine zur Gründung einer Schule, in welcher Eure Jugend schon frühzeitig die Richtung auf das Ewige und Himmlische erhalten und ihr Geist, ihr Gemüth und ihr Sinn die Bildung empfangen soll, welche sie befähigt, als erleuchtete, edle und israelitischgesinnte Menschen in das Leben einzutreten und darin zum Nutzen ihrer Mitmenschen und zur Ehre ihres Volkes zu wirken. —

Gotteshaus und Schule sind ihrer Bedeutung und Bestimmung nach aufs Innigste mit einander verbunden. Beide sind Heilsanstalten zur Erziehung des Menschen für das Reich Gottes, beide die festen Grundpfeiler, worauf der lebendige Gottestempel sich stützt, zu dessen Aufbau Jeglicher von uns berufen ist. Was in der Schule gesäet und gepflanzt wird, soll im Gotteshause gepflegt und gewartet werden, damit es zur Reife gelange und für das Leben segensreich werde; und treffend kann auf beide das Wort des heiligen Dichters angewendet werden: מה טוב ומה נעים שבת אחים גם יחד „wie schön, wie lieblich ists, wenn Brüder „innigst vereint beisammen woh-

nen" *) denn da befiehlt der Herr seinen Segen, Glückseligkeit auf ewig." **) —

Möget Ihr daher, meine Th., von nun an ernstlich darauf bedacht sein, diesem Heiligthume das andre nicht minder wichtige beizugesellen und so das große Werk zu vollenden, das Eure Gemeinde zu einer wahren Gottesgemeinde machen würde! Möget Ihr es stets beherzigen das Wort der Weisen: אין העולם מתקיים אלא על הבל פיהם של תנוקת של בית רבן; was — entkleidet von dem bildlichen Ausdrücke nichts andres heißt als: das Reich Gottes, das Reich der Religion und Sittlichkeit hat nur Bestand durch die Glaubens- und Tugendlehren, die im Munde und im Herzen der Kinder leben. Denn ohne frühzeitigen Unterricht in den Lehren der Religion, ohne frühzeitige Einwirkung zur Belebung des Gottesbewußtseins bleiben die Menschen zeitlebens dem Glauben entfremdet, bleiben sie bei aller sonstigen Verstandesbildung ewig abgestorben jeder geistigen Erhebung und unfähig, das Unendliche und Uibersinnliche zu erfassen. —

IV.

Es ist aber noch ein Viertes, zu dem dieser neuerbaute Tempel Euch auf das Nachdrücklichste auffordert, zur treuen Hingebung und Anhänglichkeit an das theure Vaterland, an das glorreiche Herrscherhaus und an die erhabne Grundobrigkeit.

Groß und vielfach sind die Wohlthaten, die wir als Einwohner dieses gottgesegneten Landes genießen, und die uns zur innigsten, thätigsten Dankbarkeit gegen dasselbe verpflichten. Die Gesetze, Ordnungen und Einrichtungen desselben schützen uns vor Unrecht und Gewaltthat, begünstigen die freie Entwicklung unserer Kräfte, gestatten uns den Zutritt zu den meisten Quellen des Erwerbes und öffnen uns die Hallen der Künste und Wissenschaften. Täglich haben wir Gelegenheit zu erfahren, wie sehr wir dem Gott unsrer Väter Dank schulden, daß er uns eine Heimath gab in Mitte eines so edlen,

*) Psalm. 133. 1.
**) Ebendaselb. v. 3.

hochherzigen, für Recht und Wahrheit glühenden Volkes, eines Volkes, das selbst zur Zeit, als noch fast überall falscher Religionseifer die Geister umnachtete und die Herzen zu Eis erstarrte, unsern Vorfahren Schutz und Duldung angedeihen ließ; und dessen erlauchte Häupter und Vertreter uns erst vor kurzem so viele Beweise ihrer Großmuth, ihrer vorurtheilslosen Gerechtigkeits- und Menschenliebe gegeben haben, so daß unser ganze äußre Zustand — wie viel er uns auch noch zu wünschen und zu hoffen geben mag — uns die freudige Uiberzeugung gewährt כי לא אלמן ישראל מאלהיו, daß wir von unserm Gotte nicht verlassen sind und ein Vaterland haben, ein Vaterland, das auch uns als seine Kinder betrachtet, das auch über uns seine segnende, schirmende und leitende Hand ausgebreitet hält, —

Nichts aber, m. Th., ist so sehr geeignet, diese herzerhebende Uiberzeugung Euch stets ins Bewußtsein zu rufen als der Besitz dieses herrlichen Gottestempels. Denn muß nicht das Land, wo wir unsern Glauben frei bekennen und üben dürfen, wo wir unsere Religion geachtet und geschützt sehen, wo es uns gestattet ist, nicht nur Gott nach unsrer Glaubensweise öffentlich und in Gemeinschaft mit unsern Brüdern zu verehren, sondern auch zu diesem Zwecke an freien und offenen Plätzen Tempel zu bauen, sie herrlich auszustatten und als Eigenthun zu besitzen, muß nicht ein solches Land uns in sein Gemeinwesen als seine Angehörigen aufgenommen haben? Muß es nicht schon dadurch unserm Herzen theuer und werth sein und uns zu jeglichem Opfer, das es zur Förderung seines Wohles von seinen Kindern verlangt, bereitwillig machen? Gewiß! Mehr noch als der Genuß zeitlicher Wohlthaten ist das מקדש מעט, das Heiligthum des Herrn, wo wir die Erquickungen der gemeinschaftlichen Andachtserhebung genießen, wo wir in Glück und Unglück Gott suchen und finden, ein festes Band, das uns an das Vaterland knüpft, ein heiliges Erinnerungszeichen an das Kindschaftsverhältniß, in welchem wir zu demselben stehen. —

Und ein solches Band, ein solches Zeichen will und soll vorzüglich dieser Tempel Euch sein. Es ist nicht blos die in demselben sich aussprechende gesetzliche Befugniß, der Religion öffentliche Pflege- und Bildungsanstalten zu gründen, sondern eben so sehr die vielfache

Hilfe, Theilnahme und Unterstützung, die Ihr bei seinem Aufbaue von Seiten der hohen Herrschaften und von andern edlen und hochherzigen Männern gefunden habt, was diesem Tempel seine Beziehung zum Vaterlande gibt und den milden erleuchteten und menschenfreundlichen Geist der ungarischen Nation erkennen läßt. —

Alle religiösen und moralischen Gefühle müßten aus Eurem Herzen geschwunden sein, wenn Ihr je vergessen könntet, was Eure hohe Obrigkeit, Seine Hochgeboren der Herr Graf Stephan Zichy v. Vásonykő zur Förderung dieses heiligen Werkes gethan haben; was Ihr in Bezug hierauf auch seinem edlem Sohne Sr. Excellenz dem Herrn Obergespann dieses Comitats wie nicht minder Seiner Hochgebohren dem Herrn Grafen Nikolaus Zichy v. Vásonykő zu verdanken habt. O, wie oft und wie großartig kam die Freigebigkeit des Erstgenannten, des Erlauchten Greises, auf dessen Grund und Boden dieses Heilgthum steht, bei diesem Baue Eurer Ohnmacht zu Hilfe! Wie huldvoll, wie edelmüthig, wie wahrhaft väterlich zeigte er sich Euch bei jeder Gelegenheit, die der mehrjährige Bau dieses Tempels ihm hiezu in die Hand gab! Wie ließ sich's auch der Letztgenannte angelegen sein, Euch bei diesem frommen und kostspieligem Unternehmen mittelst Wort und That kräftigst zu unterstützen und zu ermuntern. Wie sehr, m. th. Br., seid Ihr in dieser Hinsicht auch Seiner Wohlgebohren dem Hern Director und den andern Herrn Beamten dieser Herrschaften zu Dank verpflichtet. Wie hat sich auch ihr edler Sinn, ihr lebendiger Eifer zur Förderung alles Guten und Nützlichen bei diesem Baue in dem schönsten und herrlichsten Lichte gezeigt; ja, welche rege, freundliche Theilnahme habt Ihr dabei von den meisten Einwohnern dieses Ortes wie von noch andern Seiten erfahren. Und wie gibt sich nicht diese allgemeine Theilnahme erst in der gegenwärtigen feierlichen Stunde zu erkennen durch die Anwesenheit der hohen und verehrten Gäste, die aus der Nähe und der Ferne gekommen sind, dieser heiligen Feier anzuwohnen.

Ist nun nicht schon dieß allein — wenn wir es auch sonst nicht wüßten — hinreichend, Euch zu überzeugen, daß in diesem herrlichen Lande der Tag der Erlösung für Israel angebrochen ist, daß

wir nicht mehr verlassen und verwaist dastehen dem Hohne und der Verachtung preis gegeben, sondern von dem Gesetze wie von der Gesinnung des edlen Volkes als Kinder des Vaterlandes, als Menschen, die in den Bürgerband aufgenommen zu werden verdienen, betrachtet, werden? —

Und darum, m. g. Br., kann und wird dieser Tempel nie aufhören, Euch Eure hohen Verpflichtungen gegen das theure Vaterland in Erinnerung zu bringen, wird er Euch stets auffordern, Fürst und Vaterland und der hohen Obrigkeit mit treuer, zu jedem Opfer bereitwilliger Liebe anzuhangen, die Gesetze und Einrichtungen des Landes heilig zu achten, bei allen Gelegenheiten Sinn und Gefühl für des Reiches Ruhm und Glanz thätigst an den Tag zu legen, allen Euern Mitbürgern mit brüderlichem Wohlwollen entgegenzukommen und als echte Kinder des Vaterlandes Euch auch in Gesittung und Sprache an sie anzuschließen.

Und ist es nicht auch die Religion, die in diesem Tempel gepflegt und gewartet, gelehrt und gepredigt werden soll, ist es nicht auch unsre heilige Gotteslehre, die hier mit der Dankbarkeit ihre Stimme vereinigt und dies Alles uns zur Pflicht macht. Sie ist es, die da befiehlt: ירא את ה׳ בני ומלך, „habe Ehrfurcht mein Sohn, vor Gott und König" *) die dem zerstreuten Israel zuruft: „דרשו את שלום העיר אשר הגליתי אתכם שמה„; befördert die „Wohlfahrt des Staates, der Euch aufgenommen und betet für sein „Wohlergehen zu dem Ewigen" **) sie ist's, die da lehrt הלא אב אחד לכולנו אל אחד בראנו; „haben wir Alle doch einen Vater „hat doch uns Alle ein Gott erschaffen; warum will Bruder gegen „Bruder treulos handeln." ***) — Die geheiligte Lehre Israels durchdringt und belebt den gesammten Wirkungskreis des Menschen; sie führt alle unsre Verhältnisse auf Gott zurück und legt allen unsern Verpflichtungen den Willen des Allheiligen zum Grunde. In der irdischen Majestät zeigt sie uns den Abglanz der himmlischen, in den

*) Spr. 24. 21.
**) Jerem. 29. 7.
***) Malnach. 2. 10.

Landesgesetzen den Ausdruck des göttlichen Willens und in dem Vaterland das gelobte und verheißene Land, von dem Herrn uns angewiesen, darin zu führen einen frommen und gerechten Wandel, demselben unsre Liebe und unsere Kräfte zu weihen und durch Bürgersinn und gemeinnützige Thätigkeit dazu beitragen, daß es immer blühender und herrlicher und ruhmwürdiger werde. —

Und somit habt Ihr sie vernommen, die Forderungen, die dieses neuerbaute Heiligthum an Euch macht und immer machen wird. O, daß Ihr sie immer hören und immer erfüllen, die Bedeutung dieses Hauses immer beobachten möget, auf daß Ihr niemals Ursache habet, Eures Thuns und Wandels Euch zu schämen! Nur dadurch wird dieses Haus zu einem wahren Gotteshaus werden, werdet Ihr ihm seine wahre Weihe, seinen wahren Werth verleihen, werdet Ihr zeigen, daß Ihr Kinder des lebendigen Gottes seid, würdig der Berufung, den Namen des Herrn zu heiligen und zu verherrlichen. Dann wird sich auch an diesem Tempel die Verheißung bewähren: גדול יהיה כבוד הבית הזה האחרון מן הראשון ובמקום הזה אתן שלום נאם ה׳ צבאות; größer wird sein die Herrlichkeit dieses „letztern Hauses als die des erstern; und an diesem Orte werde ich „Euch Frieden geben, spricht der Ewige, der Herr aller Weltenmächte!" *) Amen!

*) Haggai 2. 9.

Weihgebet.

Unendlicher, Allerhabener, der Du über Wolken thronst, aber auch auf dieser Erde deine Gegenwart und deine Huld verkündest; der du von Miriaden Chören himmlischer Geister Lob und Preis empfängst, aber auch uns Menschen zu deiner Anbetung und Verherrlichung geschaffen hast! Nimm mit Wohlgefallen das Opfer an, welches dir jetzt diese Gemeinde mit frommen Herzen und gläubigem Sinne darbringt; indem sie dieses Haus, das sie mit vielen Anstrengungen erbaut hat, von Allem, was Du ihr und Jeglichem ihrer Glieder zum irdischen Gebrauche gegeben, absondert und ausschließend zu deinem Dienste bestimmt! —

Sie weiß es, daß wir deine Nähe lebendiger fühlen an einem Orte, der deiner Anbetung ausschließend geweiht ist; daß die Flamme der Andacht in unserm Herzen stärker auflodert, wenn wir mit unsern Brüdern vereint vor deinem Angesichte stehen! Sie weiß es, daß du uns berufen hast, dich zu bekennen und zu ehren im Angesichte aller deiner Menschenkinder, damit dein Name groß sei auf Erden und erkannt werde vom Aufgange bis zum Untergange. Und darum will sie fortan hier deiner ewigen Majestät Lob und Preis bringen, hier deiner endlosen Vatergüte aus vollem Herzen danken, hier deine überschwängliche Gnade und Barmherzigkeit in Demuth anflehen. Und darum sind wir jetzt hier versammelt um deinen heiligen und großen Namen über dieses Haus zu nennen, damit es für immer nur dir gehöre und nur nach dir genannt werde.

Und so sei denn von nun an und für alle künftigen Zeiten dieses Haus geweiht und geheiligt dir, ewiger, einziger und einiger Gott, der du Himmel und Erde und Alles, was Himmel und Erde füllt, erschaffen und gemacht hast! geweiht und geheiligt zu einer Stätte der Andacht und Erbauung für diese Gemeinde und für Alle, die hieher

kommen, dich anzubeten aus vollem Herzen und voller Seele; geweiht und geheiligt zu einem Hause der Belehrung, wo dein ewiges untrügliches Wort verkündigt und gelehrt werden und selbst der Kundige zunehmen soll an klarer und lebendiger Erkenntniß der Heilswahrheiten, die du uns in deiner ewigen Gnade geoffenbart hast. Abgesondert soll es sein von allem Gemeinen, Unedlen und Schlechten. Nichts soll in ihm vorgenommen und betrieben werden, was seiner großen und heiligen Bestimmung entgegen ist, was blos zu rein sinnlichen und irdischen Zwecken dient. Nie soll es anders als mit frommem Ernst und heiliger Scheu betreten werden, und Jeglicher, der in seine Mauern eingeht, sage: „Wie ehrfurchtbar ist diese Stätte; hier ist nichts Anders denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels!" —

Gib, o Ewiger, himmlischer Vater, dieser Weihe deine göttliche Bestättigung! Weihe und heilige Du dieses Haus, daß Alle, die es betreten, mit dem Gefühle deiner Nähe erfüllt und zur Andacht erhoben werden! Mache du diesen Ort zur Pforte des Himmels, durch welche die Wünsche und Gebete dieser Gemeinde zu deinem Throne gelangen, und aus welcher der Born deines Segens ihr zuströme! Sei Allen, die hier vor deinem Angesichte erscheinen und Herzen und Hände zu dir erheben, nahe mit deiner Hilfe, mit deiner erlösenden Gnade, mit deiner allmächtigen Retterhand; und verleihe ihnen Alles was sie zu ihren Heile, zur Gründung ihres zeitlichen und ewigen Wohles nöthig haben!

Dem geistig Verblendeten öffne hier die Augen, daß er erkenne den Wahn und den Irrthum, der seine Seele umnachtet und vom Urquell der Wahrheit entfernt hält. Den Willensschwachen rüste hier aus mit Kraft und Muth, daß es ihm gelinge, sich frei zu machen von den Banden der Weltlust und dem Joche verderblicher Leidenschaften; den frommen Vorsätzen und Entschließungen aber getreu zu bleiben. Den reuigen Sünder stärke hier mit Vertrauen auf deine verzeihende Gnade und Barmherzigkeit, damit er sich nicht für ewig verloren halte und das Geschehene durch Buße und Besserung zu versöhnen suche. Dem Tiefbetrübten, dem von herbem Kummer und Trübsal Heimgesuchten träufle hier die Thautropfen himmlischer Erquickung in das wunde Herz, und laß ihn im Glauben an deine ewige Vaterliebe und die Untrüglichkeit deines geoffenbarten Wortes Trost und Ruhe, Freudigkeit und Hoffnung finden!

Also, himmlischer Vater, laß dieses Haus zu allen Zeiten sein eine reiche Quelle des Segens für diese Gemeinde. Laß daraus ausgehen, dein Licht, deine Kraft, und deine Gnade für alle ihre Glieder, für Männer und Frauen, für Greise und Kinder, für Reiche und Arme, für Gebildete und Unwissende und für Alle, die dich hier mit heilsbegierigem Herzen in Wahrheit anrufen!

Hiezu, ewiger Gott, weihe und heilige Du diesen Tempel; also sei diese Gemeinde von dir gesegnet, der du bist der Urquell alles Lebens, alles Heils und alles Segens, im Himmel und auf Erden! Amen!

(Chor: Psalm. 84.)

„Sonne und Schild bist Du, Ewiger, Gott, Gunst und Ehre „verleihst Du, versagst kein Gut dem Redlichwandelnden; Herr der Weltenmächte, Heil dem, der Dir vertraut!" *) Dies, himmlischer Vater, wissen und fühlen wir, und darum ermüden wir nicht dich anzuflehen, daß Du auch uns Sonne und Schild seiest; darum harren und hoffen wir voll Vertrauen, daß du deinen Verehrern Gunst und Ehre verleihen werdest, darum können wir nicht von dannen scheiden, bis wir nicht deiner segnenden Liebe, deiner treuen Fürsorge, deinem mächtigen Schutze befohlen haben all die Hohen und Theuren, all die Guten und Redlichwandelnden, die dieser heilige Tempel und diese heilige Feier uns ins Gedächtniß rufen.

Wache, allmächtiger Erhalter und Regierer des Weltalls, wache mit dem Auge deiner väterlichen Vorsorge über das geheiligte Haupt deines Gesalbten, des guten und gerechten Kaisers und Königs Ferdinand des Ersten! Erhalte Ihn, den treuen und vielgeliebten Vater des Landes bis zu den spätesten Zeiten! Segne Ihn, der so vielen Segen verbreitet; segne seine erhabene Lebensgefährtin, unsre vielgeliebte Landesmutter, segne alle Zweige und Sprößlinge des erhabenen Kaiserstammes mit allen Gaben deiner Huld, mit Allem, was Leib und Seele wohl thut und die Erde zu einem Vorhofe des Himmels macht!

Blicke, Herr, segnend und schützend herab auf den erlauchten Fürsten, dem jedes Herz mit Liebe und Verehrung entgegenschlägt, auf den erhabenen Palatin dieses Reiches; den durchlauchtigsten Erzherzog Joseph. Erhalte Ihn, erhalte die hohe Frau, die gute sanfte und fromme, die ihm in Liebe stets zur Seite steht! Erhalte Alle, die ihm angehören und laß sie allesammt immer wandeln vor deinem

*) Schlußverse des vorgesungenen Psalms.

Angesichte, beglückt und beseligt von Innen und geliebt und gesegnet von Außen!

Laß, Ewiger, die Fülle deines Segens herabströmen auf die hohe und vielverehrte Grundobrigkeit dieses Tempels und dieser Gemeinde, auf den hochgebornen Grafen Stephan Zichy von Vásonykő; gedenke Ihm all die väterliche Huld und Treue, die er dieser Gemeinde und allen seinen Unterthanen schon so oft bewiesen hat; lohne Ihm, Allvergelter, die Großmuth, den mildthätigen Sinn, die Freigebigkeit, die edelmüthige und wirksame Verwendung, womit er dieses heilige Werk gefördert und unterstützt hat. Lohne Ihm hienieden noch mit einem glücklichen, muntern und gesunden Greisenalter, mit Allem, was sein edles, menschenfreundliches Herz erquicken und beseligen kann — und einst dort mit allen Freuden und Wonnen deiner Himmel, mit ewiger Seligkeit vor deinem Angesichte!

Eben so flehen wir, Ewiger, deine Gnade an für den einzigen Erben seiner Güter und Tugenden, für den hochgebornen Grafen Stephan Zichy v. Vásonykő, Obergespann dieses Comitats. Vergilt ihm das vielfache Gute und Segensvolle, das dieser Tempel und diese Gemeinde auch seiner Großmuth und Hochherzigkeit zu verdanken haben und verleihe Ihm und seiner erhabenen Frau Gemahlin eine lange Lebensdauer im Vollgenusse eines ungestörten Wohlseins des Leibes und einer ungetrübten Freudigkeit der Seele!

Breite, Herr die Fittige deiner Gnade aus auch über die andre Linie dieses edlen Geschlechts, über die andre hohe Grundobrigkeit dieser Gemeinde, den hochgebornen Herrn Grafen Nikolaus Zichy von Vásonykő. Auch von seinem Edelmuthe, von seinem milden und wohlthätigen Sinne ist dieser Tempel und diese Gemeinde Zeuge. Segne Ihn, Allgütiger, segne seine erhabene Frau Gemahlin; segne seine Kinder mit deinen schönsten und besten Segnungen; beglücke Ihn und all die Seinen mit allen Gaben, die das Leben froh und heiter machen! —

Dein Gnaden- und Friedensbund sei ununterbrochen mit dem theuren, geliebten Vaterland, mit allen seinen erlauchten Häuptern und Vertretern, mit Allen, die berufen sind, darin Gesetz und Ord-

nung zu handhaben und für das öffentliche Wohl zu wirken, mit allen hohen Gliedern dieser löblichen Comitats-Behörde, mit allen Beamten und Angestellten dieser hohen Herrschaften und mit allen Bewohnern dieses Ortes. Laß ihnen allesammt angedeihen deinen göttlichen Schutz und Beistand, deine himmlische Gnade und Hilfe bis in die spätesten Zeiten!

Laß, gütiger Gott, deine unendliche Huld walten über alle die Guten und Frommen, Edlen und Hohen, die aus der Nähe und Ferne gekommen sind, Zeugen dieser heiligen Tempelweihe zu sein und sich hier versammelt haben zum Preise deines heiligen Namens. Sei ihnen und Allen, die dem frommen Unternehmen der Gemeinde beigestanden oder ihr auch nur freundliche Theilnahme gezeigt haben, stets nahe mit deiner schützenden Macht und segnenden Vatergüte!

Vater, der du Jedem nach seinem Thun vergiltst und von deinen lichten Höhen mit Wohlgefallen herabsiehst auf Alle, die dir kindlich vertrauen und deinem Gnadenbeistande mit Zuversicht entgegensehen! Laß dein Angesicht allezeit gnädig leuchten dieser Gemeinde, die nur im vertrauenden Aufblick zu Dir und aus frommer Verehrung deines heiligen Namens dieses heilige Werk begonnen hat. Vergilt ihr mit reichlichem Segen alle die Opfer und Anstrengungen, die dieses Unternehmen ihr kostete, alle die Beschwerden und Mühseligkeiten, denen sie sich dabei unterzog, und unter deren schweren Last ihr frommer Eifer treu ausharrte, bis das herrliche Ziel — durch deinen Beistand — errungen war! Laß jegliche Gabe und Spende, die ihre Glieder zu diesem herrlichen Bau brachten, im Buche deiner ewigen Vergeltung aufgezeichnet bleiben und für die edlen Geber eine Quelle werden, woraus ihnen ununterbrochen Segen und Gedeihen fließe!

Deine Gnade und dein Heil sei mit den edlen Vorstehern dieser Gemeinde, die mit besonderm Eifer, mit rastloser Thätigkeit und mit vielen Aufopferungen zur Gründung dieses Heiligthums gewirkt haben. Gib ihrem Leben Dauer, ihren Unternehmungen Segen und laß es ihnen gelingen, noch andre Anstalten zu gründen zum Nutzen und Frommen dieser Gemeinde und zur Ehre und Verherrlichung deines heiligen Namens!

Segne, erhalte und beschütze, ewiger Gott, meinen würdigen Amtsbruder, den treuen und frommen Seelenhirten dieser Gemeinde! Verleihe ihm langes Leben; rüste ihn mit Kraft und Stärke, mit freudigem Muthe und seliger Zuversicht, damit es ihm noch lange gegönnt sei, dein Gesetz und deine Lehre dieser Gemeinde zu verkünden und den Samen der Tugend und der Frömmigkeit in alle Herzen auszustreuen!

Vernimm, o Herr, unser inbrünstiges Gebet und laß gnädige Erhörung finden das Flehen unsrer Herzen! Laß dein fürsehendes Vaterauge offen stehen Tag und Nacht über diesen dir geweihten Tempel; bewahre ihn vor jeder Entweihung; beschütze ihn, daß kein Feuerstrahl ihn versehre, keine Wasserfluth ihn erreiche, kein Ungewitter und keine drohende Gefahr ihm nahe komme; auf daß er noch in späten Zeiten stehe — ein Denkmal deiner unvergänglichen Güte — Heil und Segen um sich verbreite; daß noch späte Geschlechter in ihm — dem irdischen Heiligthume — reif werden zu deinen lichten Höhen und durch ihn dein Name gelobt und gepriesen und verherrlicht werde von Ewigkeit zu Ewigkeit — Amen!

Antritts-Rede

gehalten

von

H. S. Hirschfeld, Dr.

Rabbiner in Wollstein,

am Sabbath Hagadol 5601.

(3 April 1841.)

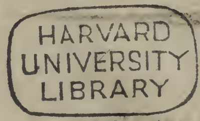


Wollstein, 1841.

Verlag der Alexanderschen Buchhandlung.

Zum Besten der neu errichteten Religionsschule.

Wenngleich das Wort, das der Regsamkeit des menschlichen Gefühls und der momentanen Begeisterung entspringt, nur dem lebendigen Eindruck angehört, und nie dem Forum einer nüchternen Kritik sich aussetzen sollte; wenngleich ich stets mich fern gehalten habe, Reden der Oeffentlichkeit zu übergeben: so habe ich doch gegenwärtig dem Ansuchen meiner Gemeinde nicht widerstehen können, und mich zum Abdruck meiner Antrittsrede entschlossen. Es galt einem edlen Zwecke. Eine Religionsschule, die bis jetzt der hiesigen Gemeinde fehlte, wurde von mir ins Leben gerufen, und wenn auch der biedere, fromme Sinn der Gemeindemitglieder mein Streben erleichterte, so fehlt doch der armen Jugend so Manches. Der Ertrag dieser Rede ist für das Fehlende bestimmt. Meine Bitte begleitet darum dieselbe, daß der Wohlthätigkeitssinn edler Menschen sich durch ihren Ankauf erweisen möge. Die Gnade Gottes wird die Theilnahme lohnen; sie fördert ein gutes Unternehmen. — Möge ferner auch der Zweck nachstehenden Worten Gunst und ein nachsichtiges Urtheil verschaffen.



Zu dir, mein Gott, wendet sich vor Allem meine Seele, in inbrünstigem Gebet. Es hat in deinem heiligen Rathschluß, Herr, dir gefallen, deinen Diener, mich, zur heiligsten Arbeit zu berufen, eine Gemeinde deines treuen Volkes zu leiten. Schwer ist die Aufgabe, die du mir gestellt, und hochwichtig das Werk, das du mir anvertraut. Wohl dürfte es den menschlichen Stolz erwecken, so man den Werth und die Bedeutung des anvertrauten Gutes erwägt; betrachtet man aber die Arbeit und ihren Umfang, betrachtet man die Unzulänglichkeit menschlicher Kräfte, betrachte ich zunächst mich selbst und die eigene Schwäche; dann erbebt das Herz in banger Sorge, und eine schauerliche Angst durchzittert die Seele. Denn welcher Sterbliche kann sagen: Ich habe genug gethan? Und doch ach, die Jahre des Lebens eilen schnell dahin, und strengrichtend forderst du, heilige Macht, Rechnung von unserer Sendung. Gott und Herr, in dieser Angst und Sorge wendet sich der Erdenwurm an deine Gnade, richte ich mein Gebet zu dir. — Geist meines frommen Vaters, der du dich hinaufgeschwungen hast zu den seligen Wohnungen des Lichtes, der du rein und frei von jeder Selbstsucht vor dem Heiligsten stehest, umschwebe Du meinen Geist in dieser Stunde, und erhebe meine Seele, auf daß rein und lauter emporsteige mein Gebet, und dringe zu der unendlichen Allmacht heiligstem Wesen. — Mein Gott, verleihe mir Kraft, daß ich ausführen helfe, was du in deinem Rathe beschlossest; laß mich deinem Willen leben, Herr; vernichte Selbstsucht und Anmaßung in mir; daß kein Unkraut sich zeige in dem Weinberge, den du mir zur Bearbeitung anvertraut Lähme jede Kraft in mir, die dir widerstrebt. Nur dir, mein Gott, nur dir laß mich leben, nur nach deinem Wohlgefallen handeln. Gieb mir Kraft zum Guten, und stärke den Willen, der zu dir sich erhebt, auf daß emporstrebe zum üppigen Gedeihen die Saat, so du für die nahende Erndte ausgestreut, auf daß zum Gottes-Segen sich entfalte die Blüthe, die wohlverschlossen der Pracht und Herrlichkeit entgegenharrt. Laß mich nach deiner unendlichen Gnade meinen Pflichten nachkommen und geistige und körperliche Erhebung erwirken So sei, Herr, dein gütiger Wille. Amen.

*

M. l. Br. u. Schw. Nun, nachdem ich vor Gott mein Herz im Gebet ausgeschüttet habe, seien meine Worte an Euch gerichtet. Sie sollen Euch bekannt machen mit dem Umfange meines Wirkungskreises und mit dem Plane zu dessen Ausführung. Ich habe das feste Vertrauen, daß dieses mein Streben dem göttlichen Willen entsprechen wird; denn ich hatte stets, wenn ich über meine Pflichten, die mir dereinst als Volkslehrer obliegen würden, nachgedacht habe, zu Gott mit Inbrunst gebetet, mich den rechten Weg finden und nicht auf Irrwege gerathen zu lassen. Und auch jetzt eben flehete ich zu ihm um seinen Beistand. Der Herr aber gewährt Denen, die aus ganzer Seele zu ihm rufen. „Er ist nahe denen, die ihn anrufen um der Wahrheit willen.“ Gewiß, er hat mein Gebet erhört und mich den rechten Wirkungskreis finden lassen. Er wird mir auch die Kraft der Rede verleihen, es Euch einleuchtend zu machen, daß mein Beginnen und Streben wahrhaft gut und heilbringend sei. Ich traue seiner unendlichen Gnade. So spreche ich denn unumwunden vor Euch aus, auf was zunächst meine Thatkraft gerichtet sein wird; ich spreche es, im Vertrauen auf die Richtigkeit meiner Bestrebungen ohne Hehl und Rückhalt aus: ich will den Schalom in Israel und zunächst in dieser meiner Gemeinde, die Gott mir anvertraut, verbreiten; Liebe und Frieden meinem Volke und Euch, m. L., lehren und verkünden.

Es sei mir aber vergönnt, auch Euch darzuthun, daß die Verbreitung des Schalom der einzigwürdige Beruf des Volkslehrers sei, und ferner zu zeigen, auf welche Weise und mit welchen Mitteln ich diesem Berufe nachzukommen gedenke. Es ist die Pflicht des Mannes, bei jedem Beginne und jedem Unternehmen das Ziel sich zu stellen, nach dem er ringt; unbedingt nothwendig aber ist es für den, der Friede und Liebe verbreiten will, daß er darthue, auf welchem Wege er danach strebt. Dies entzieht ihn jeder einseitigen Beurtheilung, und verschafft ihm das Zutrauen des Volkes. Das Zutrauen aber muß der besitzen, der die Liebe erwerben und den Frieden fördern will. Daher will ich zuvörderst nachweisen, daß die einzigwürdige Pflicht des Volkslehrers sei, den Schalom zu verbreiten, dann ferner im Einzelnen durchführen, wie ich dieser Pflicht nachzukommen und zu genügen gedenke.

Liebe und Frieden zu lehren, sage ich, ist die Aufgabe, die der Volslehrer zu lösen hat. — Der Volkslehrer soll den wahren Gott und den wahren Glauben lehren und verkünden; er soll die religiös-sittliche Seite im menschlichen Leben überwachen, leiten und fördern, und in einem wahrhaft religiösen Fortschritt die Menschheit der Vollkommenheit, der dereinstigen verheißenen Erlösung entgegenführen. Aber welchen Gott und welchen Glauben soll er lehren? In welcher Lehre führt er die ihm anvertraute Gemeinde zur Vollkommenheit? Jedes Volk und jede Nation hat ja einen besondern Gott und einen besondern Glauben! Man sagt: den Gott und den Glauben seines Volkes und seiner Nation. Und das ist wahr; denn nur der Gott erfüllt uns mit wahrer Andacht, zu dem in der Jugendzeit unser Herz und unsere Seele sich ehrfurchtsvoll erhob; nur der Glaube ist uns wahr, in dem sich von Kindheit an unser Gemüth und unser Gefühl gläubig erschloß. — Aber derselbe Gott und derselbe Glaube wird ja selbst innerhalb desselben Volks und derselben Nation verschiedentlich aufgefaßt. Blickt hin auf die zeitliche Gestaltung unserer Religion. Wie viele Partheiungen haben sich da hervorgethan! Wie viele Ansichten und Richtungen haben sich da geltend gemacht! Und so war es von jeher in Israel. Welche Richtung soll da der Volkslehrer einschlagen und verfolgen, welcher Ansicht huldigen? — Ja selbst derselbe Mensch hat je nach dem verschiedenen Alter seines Lebens einen besondern Gott und einen besondern Glauben! In der rosigen Jugendzeit da lächelt ein gnädiger Gott dem Frohsinn der tobenden Vollkraft. Genießen und sich Freuen ist Gottesdienst, und muthig Kämpfen der wahre Cultus; das Gotteshaus ist die freie blühende Natur, Tempel, grüne Hügel und lachende Fluren. In dem Ernst des Mannes ist ernst der Gott, und strenge sieht er zu dem Treiben und Ringen der Männer und ihrem ausdauernden Begehr. Erringen und Besitzen ist jetzt Gottesdienst, seiner Pflicht für Haus und Weib leben der wahre Cultus. Der Gottesaltar ist die Stätte emsig-geschäftiger Arbeit, auf welchem er sein Leben und seine Zeit opfert. Da nahet heran das eisgraue Alter, der Tod mahnt an die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens; er zeigt die Eitelkeit des weltlichen Strebens, den Unwerth des Besitzes. Und siehe da, Gott, den der schwache Greis anbetet, ist ein strenger Richter, der Rechenschaft fordert von den Handlungen des Lebens. Nur Reue, ernste Reue und Buße versöhnt ihn über den verfehlten Zweck sei-

nes Daseins. Gebet und Buße sind fortan der Gottesdienst, und hölzerne und steinerne Gotteshäuser werden aufgesucht. So hat jedes Lebensalter seinen besondern Gott und seinen besondern Gottesdienst. Welchen soll der Volkslehrer da verkünden? was da lehren? „an welchen Frommen sich wenden?“ — Jedes Volk, jeder Mann, ja jedes Zeitalter hat einen eigenen Gott und einen eigenen Glauben. Grimmig haben sich die Völker zerfleischt, für ihren Gott und Glauben gegen die anderen gestritten. Scheiterhaufen haben sie für ihren Gott aufgerichtet, und Menschen darauf mordlustig geopfert. Haß und Bitterkeit sehen wir innerhalb desselben Volkes und insbesondere innerhalb unseres Glaubens; da giebt es der Partheien viele, und ein Jeder schwört zu einer anderen Fahne, und verfolgt feindselig, die nicht mit ihm halten. Gegenseitige Abneigung treffen wir innerhalb derselben Familie an. Es stimmt das Alter nicht mit der Jugend. Was soll der Volkslehrer beginnen? was lehren, um seine Gemeinde der Vollkommenheit entgegenzuführen?

Die Antwort, m. L., ist schon gegeben. Der Gott und der Glaube, um den sich grausam die Völker zerfleischen, um den sich grimmig die Brüder hassen, um den sich in Haß Verwandte entzweien, ist nicht wahr, ist nicht der wahre Gott, nicht der wahre Glaube. Gott ist ja der Quell der Liebe. Er hat die Völker verschieden, die Menschen verschieden gebildet. Er hat die Jugend und das Alter geschaffen, und verschiedene Gefühle in ihre Brust gelegt. Er wollte, daß sie anders denken, anders fühlen und folglich anders glauben. Warum soll der Mensch gegen Gott handeln und gegen sein besseres Wissen? Die wüthend morden, die er zum Leben erschuf? Die grimmig hassen, die er mit gleicher Liebe denn ihn umfing? Mit denen sich entzweien, die er zur Seite ihm erschuf? Ein Gott, der Mord, Haß und Zwietracht befiehlt, ist kein wahrer, er ist ein Götze einer verderbten Seele; ein Glaube, der solchen Gott verkündet, ist kein wahrer, er ist eine höllische Ausgeburt eines verderbten Herzens. Solchen Gott und solchen Glauben soll nie der Volkslehrer in Israel lehren und verkünden.

Den wahren Gott und den wahren Glauben lehrt und verkündet nur der, der den Schalom verbreitet. Nur in einer unbegrenz=

ten Liebe gegen alle Menschen, nur in einem ewigen Frieden kann das Wahre wahrhaft wahr erfaßt werden; da mischt sich nichts Unlauteres und Unwahres. Darum lehre und verbreite Frieden und Liebe der, der Wahres verkünden will. Nur in Frieden und in Liebe ist der Mensch von jeder Selbstsucht frei, und wendet sich dem Fromm-Sittlichen zu; da trübt und verunstaltet kein Vorurtheil das heilige Gefühl für das Erhabene und Edle in uns. Darum lehre und verbreite Liebe und Frieden, der die religiös-sittliche Seite im Menschen wahren und fördern will. „Schalom ist der Name Gottes," lehren die Weisen. Das treueste Bild, das würdigste Zeichen, die wahrste Benennung der Gottesgewalt und Gottesherrschaft ist Friede und Liebe; in ihnen offenbart sich Gott in seiner Herrlichkeit. Als der Herr sich einstens dem Elias zeigte, sieh da, m. Br., die Erscheinungen die vorüberzogen, und in welcher die Gottesgewalt ruhete. Ein Sturmwind, der da Alles zerschmetterle, Alles, das da widerstrebt, zerstörte und zertrümmerte, zog vorbei; im Sturm war nicht der Ewige. Nach dem Sturm ein brausendes Getös; jener lärmende Streit mit Geschrei und bitterem Haß; im Getös war nicht der Ewige. Nach dem Getös ein Feuer, das in seiner Gluth Alles aufzehrt, das in peinvoller Reue das Leben vernichtet; im Feuer war nicht der Ewige. Nach dem Feuer — eine sanft säuselnde Stimme. In dieser Stimme war der Ewige, und Elias trat aus seiner Höhle, und verhüllte sein Angesicht, und warf sich zur Erde nieder. Nur in Ruhe und in Sanftmuth, in Frieden und Liebe offenbart sich die heiligste Gewalt Gottes. „Schalom ist des Heiligsten Wohnsitz," lehrt bildlich ein Midrasch. „Er selbst ist Schalom und zeigt sich in Schalom, und Schalom, Friede und Liebe, ist sein Werk," das heilige Wort, das er einstens unsern Voreltern gab.

Auch die dereinstige Glückseligkeit, die Gott der Menschheit verheißen hat, ist Schalom. Er ist das Bild der Vollkommenheit der menschlichen Natur und der menschlichen Zustände. Ein allgemeiner Friede und eine gegenseitige Liebe ist das Ziel, das der Menschheit gesteckt wird. So hat es der Herr verkündet durch den Mund seiner Propheten. Von dem friedlichen und glücklichen Verhältnisse der Völker zu einander spricht der Herr durch den begeisterten Michah, wie folgt: „Und es wird sein am Ende der Tage, da wird

sein der Berg zum Hause Gottes fest, an der Spitze der Berge, erhaben über alle Hügel; und ihm strömen alle Völker zu. Und wandeln werden viele Nationen und werden sprechen: kommt, laßt uns hinaufgehen nach dem Berge Gottes, nach dem Hause des Mächtigen Jacob's, damit er lehre uns seine Wege und wir wandeln in seinen Pfaden; denn von Zion gehet die Lehre aus, Gottes Wort von Jerusalem. Und richten wird er zwischen vielen Völkern, entscheiden über mächtige Nationen bis weit; und stumpfen werden sie ihre Schwerdter zu Pflugscharen, ihre Spieße zu Rebmessern. Es erhebt kein Volk mehr gegen das andere ein Schwerdt, und sie üben sich nicht fürder im Kriege. Es sitzt Jedweder unter seinem Weinstocke und seinem Feigenbaum; Niemand ängstigt; denn der Mund des Ewigen Zebaoth spricht. Fürwahr jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, und wir wandeln im Namen des Ewigen, unseres Gottes immerdar.“ Das hat der Herr den Völkern verkündet: ruhen soll jeder Kampf und Streit. — Und ferner ein Gleiches, einen ewigen Frieden, hat der Herr den einzelnen Menschen verheißen, durch den begeisterten Jesaias, in ihrem gegenseitigen Verhältnisse. Es heißt: „Und dereinst wird ein Sprößling hervortreten aus dem Stamme Jischai, und ruhen wird auf ihm der Geist Gottes. Gerechtigkeit wird sein die Kraft seiner Lenden, Biederkeit sein Gurt. Und wohnen wird dann der Wolf mit dem Lamm, der Leopard mit dem Böcklein. Ein Kalb und ein junger Leu zusammen, und ein kleiner Knabe leitet sie. Die Kuh wird mit dem Bären weiden, zusammt ihre Jungen ruhen lassen. Der Leu wird Stroh wie das Lamm fressen. Der Säugling spielt auf der Höhle der Natter, auf dem Loche der Otter wird der Entwöhnte das Händchen strecken. Nicht schlecht handeln und nicht schaden werden sie auf meinem heiligen Berge, spricht der Ewige.“ Hört; Ruhe und Friede soll dereinst, so verhieß es der Herr, die Bewohner desselben Landes beglücken. Der gierige Mann wird mit dem frommen friedlich wohnen, der rachsüchtige mit dem fröhlichen. Der Gebeugte und der Muthige arbeiten gemeinsam unter einfacher Leitung. Der Schwache und der Starke gehen Hand in Hand; der Räuber nährt sich wie der friedliebende Mann, und der Unschuldige scherzt mit dem Listigen. Ein ewiger Friede herrscht, und auf der Erde, in Gottes Heiligthum, wird Niemand Schaden stiften; denn gegenseitige Liebe durchdringt alle. — Und endlich ist auch den Gliedern derselben

Familie, die nach ihrem Alter gegenseitig sich abgeneigt sind, ein gleicher Friede verheißen, durch den Mund des Propheten Maleachi. Gott spricht also: „ich schicke euch einstens den Elias, bevor es nahet der Tag des Herrn, der furchtbare und der große, und er wird zurückführen das Herz der Väter zu den Kindern und das der Kinder zu den Vätern.“ Eine Innigkeit und eine Aussöhnung zwischen der alten und der neuen Welt wird verheißen. Friede, Liebe und Eintracht, so wird es verkündet, ist das Endziel, das die Menschheit erreichen soll. „Elias nahet nicht, um den Einen von sich zu weisen, dem Andern sich anzunähern, sondern um Frieden zu stiften;“ den Einen mit dem Andern zu versöhnen, sagen unsere Weisen. Die dereinstige Erlösung und Vollkommenheit, der die Menschheit entgegenwandelt, ist Schalom nach innen und außen. Das ist das Werk, das Gott in seinem heiligen Rathschluß auszuführen, beschlossen hat; „er, der Frieden in den Höhen, in den obersten Regionen stiftet, will ihn auch auf Erden stiften.“ Es ist sein heiliger Wille, den Schalom auf Erden zu verbreiten. Der Volkslehrer in Israel verbreite ihn darum, fördere Frieden und Liebe. So wie er nur in ihnen den wahren Gott und den wahren Glauben verkünden und lehren kann, so fördert er nur allein auf diesem Wege den göttlichen Willen. Sein Streben entspricht nur so dem göttlichen Rathschlusse, und nur so bringt er seine Gemeinde der wahren Bestimmung der Menschheit entgegen.

Betrachten wir nun, m. L., welche Mittel dem Volkslehrer geboten sind, um diesem seinen Berufe nachzukommen. Der Volkslehrer hat keine Kraft, seine Ansichten in Wirklichkeit auszuführen. Auch läßt Friede und Liebe sich nicht erzwingen. Wohl reichen menschliche Kräfte, die herrschende Uebermacht hin, die That zu erzwingen, die Handlung auszuführen; doch den freien Geist, den freien Willen des Menschen kann Niemand beugen; er bleibt auch in Fesseln frei und selbstständig; die Liebe und der Friede aber entspringen gerade der freien Thatkraft des menschlichen Geistes; sie sind nicht durch Gewaltmittel zu erwirken. Wie und mit welchen Mitteln soll der Volkslehrer, dem gar keine Gewalt verliehen ist, Liebe und Frieden fördern, die zu fördern der höchsten Uebergewalt nicht möglich ist? — Liebe, Friede und Eintracht, freie Kinder unseres Geistes, antworte ich, können hinwieder nur durch

Liebe und Frieden erweckt und gefördert werden. Sie setzen sich selbst voraus. „Der Heilige, gelobt sei er, fand kein Geräth, das das Ewiggute für Israel umfassen könnte, als den Schalom; darum verleihet der Herr seinem Volke nur dadurch Heil und Kraft, daß er dasselbe segnet mit Schalom," lehren die Weisen. Den Schalom umfaßt und fördert nur der Schalom. Der Volkslehrer, der Liebe und Frieden befördern und verbreiten will, muß daher zuvor Liebe und Zutrauen selbst zu erringen suchen; nur dadurch, daß er sie selbst erstrebt, kann er sie verbreiten. Nimmer kann es Gedeihen, nimmer Frucht bringen, wenn entzweiet die Gemeinde nur mit Widerwillen auf die Worte des Lehrers hört; wenn er kein Zutrauen besitzt, keine Liebe zu erringen sucht. Er wird dann nicht nur keine Liebe und keinen Frieden verbreiten, sondern auch seine anderen Lehren werden nicht beherziget, nicht beachtet werden. Aus Abneigung wird gerade das Gegentheil dessen erstrebt werden, was er lehrt. Der Widerwillen und der Haß nimmt dann mit jedem Tage zu. Denn das ist leider die menschliche Schwäche, daß der Mensch Gelegenheit sucht und findet, dort Haß nachzutragen, wo er zu gehorchen sich abgeneigt fühlt und dennoch gehorchen soll. Nimmer ersprießt aus solchem Verhältniß Heil. Wer seine Lehre beachtet sehen, wer seinem Berufe nachkommen und den Schalom verbreiten will, der erstrebe ihn selbst, bekämpfe durch freundliches Entgegenkommen die vorherrschende Abneigung, erwerbe sich Zutrauen und erringe sich Liebe.

Und, m. Br., das ist ein untrügliches Mittel, und verfehlt nie seinen Zweck. Der Mensch gehorcht gern dem, der auch ihm zu gehorchen scheint, der um seine Zuneigung sich bewirbt und ihn achtet. Er gehört dem mit Leib und Seele an, der ihm liebevoll entgegen kommt. Er hört gern auf Lehren, so man seine Ansichten schont und ehrt. Durch Liebe und Innigkeit können wir daher den ganzen Menschen bestimmen, selbst den freien Geist können wir leiten; Liebe und Innigkeit kommt so aus freiem Antrieb uns entgegen. Wir üben die größte Gewalt über den Menschen aus, wenn wir durch Liebe ihn gewonnen haben, wenn er aus freien Stücken sich uns ergiebt. „Der die Herrschaft wahrhaft vergrößern will, der strebe nach einem Frieden, der grenzenlos ist." Nur in Liebe wird uns die Herrschaft über den Geist; und darum strebe nach Liebe und Zu-

trauen der Lehrer in Israel, damit er den Geist beherrsche und also den Schalom verbreite, in Liebe das Wort Gottes lehre.

Aber ihr fragt, m. L., wie kann der Volkslehrer das Zutrauen und die Liebe erringen, wenn seine Lehren die Ansichten so Mancher verletzen? Muß er nicht nach seiner Ueberzeugung lehren, und dürfte diese nicht oft der vieler Anderer entgegentreten und die Gemüther ihm entfremden? Soll der Volkslehrer in Israel nicht die Wahrheit des jüdischen Glaubens vertheidigen, und würden ihm nicht die anderen Glaubensgenossen ihre Liebe entziehen? Soll er nicht lehren, so wie ihm das Wort Gottes geworden, und würden nicht, die es anders aufgefaßt, sich von ihm abwenden? Ich antworte: allerdings soll der Volkslehrer in Israel lehren die Wahrheit des jüdischen Glaubens. Er ist der älteste, den Gott, der nie seinen Rathschluß ändert, den Menschen gegeben; er ist der reinste, denn er befreiet den Gedanken an Gott von jedem Unwürdigen und von jeder Unverständlichkeit; er ist der sittlichste, denn er durchdringt unsere Seele mit einem gottheiligen Gefühl; er ist der erhabenste, denn Gott selbst, nicht ein Mensch, hat ihn gelehrt. Allerdings soll ferner der Volkslehrer die Wahrheit nach seiner Ueberzeugung lehren, und das Wort so verkünden, wie er es aufgefaßt. Und dennoch kann er die Liebe selbst der seinem Glauben und seiner Ueberzeugung nicht Angehörenden erringen, kann er einen dauernden Frieden gründen. Es sei mir vergönnt, dieses im Einzelnen nachzuweisen, und zwar zuerst im Verhältniß zu den Anhängern eines fremden Glaubens, ferner in Beziehung zu den verschiedenen Glaubensmeinungen und endlich in Beziehung zu den mannigfachen Auffassungen. Wir wenden einen Vers aus der heutigen Haphthora darauf an. So wie es die Bestimmung des dereinstigen Erlösers, des Elias, bezeichnet wird, so sei's auch der Beruf jedes Volkslehrers, der dereinstigen Erlösung entgegenzustreben. Es lautet dieser Vers aber vom Elias wie folgt: „und er wird zurückführen das Herz der Eltern zu dem der Kinder und das der Kinder zu dem der Eltern.“

Zuerst im Verhältniß zu anderen Religionen. Es sei auch hier die Liebe und der Friede, die der fromme Gotteslehrer befördert und verbreitet. Die Trennung in den verschiedenen Religionen ist ausgesprochen. Gott wollte, daß die Völker und Nationen ihn je nach den verschiedenen Stufen ihrer religiösen Empfänglichkeit verschieden

verehren und anbeten. Ein jedes Volk und eine jede Nation ist von der Wahrheit des eigenen Glaubens überzeugt, und bestreitet die des fremden. Der Lehrer, der den einen Glauben lehrt, kann die Zuneigung des andern Glaubensgenossen nicht vorweg beanspre-chen; aber er kann Achtung sich erwerben. Mit Begeisterung und Liebe lehrt er die Grundsätze des eigenen Glaubens, stellt sie würdig dar, und lehrt die Welt würdig von ihnen denken. Er lehrt ferner auch die fremden Religionen achten. Ja es freut ihn zu sehen, wie Männer mit Liebe einem andern Glauben anhangen; „denn es sollen wandeln die Völker ein jedes in dem Namen seines Got-tes." Ein jeder Glaube ist gut und wahr, und verschiedenartige können nicht verglichen werden. Ein Jeder entspricht seiner Be-stimmung, und ist vollendet in seiner Art. Wie es darum den Volks-lehrer freut, seinem Glauben begeistert treue Anhänger zu finden, so sehr freuet es ihn, wenn Andersdenkende und Andersfühlende einem andern Glauben ergeben sind. Jeder Glaube erhebt, tröstet und veredelt ja den Menschen, und stammt von Gott, so er auf Sitt-lichkeit sich gründet. Und Heil uns, wir können es sagen, wir le-ben unter Völkern, die in ihrem Glauben die höchste Stufe der Sitt-lichkeit ausgeprägt haben. Ein solcher Glaube kann und muß dem Volkslehrer in Israel theuer und lieb sein. Er muß und wird die Anhänger in ihrem Glauben bestärken, so sie in demselben glücklich sich fühlen. Der jüdische Glaube lehrt es ja, daß die Frommen ei-nes jeden Volkes und eines jeden Glaubens selig, und nach ihrer Frömmigkeit jenseits dereinst belohnt werden. Er wird sich darum sorgsam hüten, seine Ueberzeugung hervorzuheben oder aufzudringen. Der jüdische Glaube verbietet es, Haß und Zwietracht in den Schooß friedlicher Familien hineinzutragen, den Sohn dem Vater, die Toch-ter der Mutter zu entfremden. Der Jude darf nicht den häuslichen Frieden fremder Glaubensgenossen stören, und durch Ueberredungen oder gar noch niedrigere Mittel Gemüther, die einander angehören, in einer ewigen Trennung zu entzweien suchen. Ein jeder Mensch kann ja in seiner Ueberzeugung glücklich werden, und Gott wollte ja dadurch, daß er den Völkern verschiedene Religionen lehrte, daß die Menschheit ihn auf verschiedene Weise verehre, mannigfach ihrer Vollendung entgegennahe. Der jüdische Volkslehrer wird daher mit Begeisterung die Wahrheiten des angestammten Glaubens verbreiten, aber auch jeden andern Glauben, so er sittlich ist, achten und achten

lehren. Und in diesem Streben wird ihm selbst die Zuneigung fremder Glaubensgenossen nicht fehlen. Wie er Achtung gegen Andere erweckt, wird ihm auch selbst Achtung nicht versagt werden. Aus der Achtung wird aber nothwendig die Liebe erwachsen, so er mit wahrer Frömmigkeit die Wahrheiten der ihm gewordenen Lehre unabläßig lehrt, und in dem Weinberge Gottes mit regem Eifer arbeitet. Denn es entspringt Liebe der Achtung, die man gegen wahre Frömmigkeit hegt. Ein Volkslehrer, der so wirkt, strebt im Namen Gottes, und arbeitet der einstigen Verheißung vor. So wie es vom Elias heißt: „und er führt zurück das Herz der Väter zu dem der Kinder und das der Kinder zu dem der Väter,“ so führt auch er zurück das Herz derer, die dem väterlichen Glauben angehören, zu dem Herzen derer, die jenem Glauben angehören, der ein Kind des ältern, von ihm erzeugt wurde; und umgekehrt. Er löscht die bittere Erinnerung früherer Leidenszeiten auf der einen Seite aus, und unterdrückt den grimmen Haß, der einer fanatischen Vergangenheit entspringt, auf der andern Seite. Er versöhnt die Gemüther zu einem ewigen Frieden.

Im Verhältniß zu den verschiedentlichen Ansichten und Meinungen innerhalb unseres Glaubens erstrebe ebenfalls der Volkslehrer den Frieden. Hier wird es demselben aber um Vieles leichter. Noch ist keine Trennung ausgesprochen. Es giebt innerhalb des Judenthums keine Secten und keine Partheiungen. Wenn die Eitelkeit und Selbstsucht geschwunden und ein heiliger Ernst die Stelle des Leichtsinns und des Eigennutzes vertreten haben wird, dann werden die Spaltungen aufhören und die Systeme, die sich der Unglaube, die sich der Aberglaube aufgeführt, zusammenstürzen. Die Einheit unseres Glaubens wird nach der göttlichen Gnade durch leere Zänkereien nicht aufgelöst werden. Nimmer wird sich mit Erfolg eine Parthei in einem dauernden Zwist der Gesammtheit gegenüber behaupten. Es giebt nicht, und wird nie Secten und wirkliche Partheiungen in unserem Glauben geben. Darum gehöre der Volkslehrer bei den jetzt herrschenden verschiedenen Ansichten keiner und gehöre allen an. Wo er das Wahre und Gute findet, nehme er es ohne Rücksicht, aber auch ohne vorgefaßte Meinung auf, und meide immer das Falsche und Schlechte. Es ist aber alles das gut, was die Gemüther in gegenseitiger Liebe fortbildet; schlecht alles das, was nur

durch Oppsition sich Geltung verschafft. Der Volkslehrer fliehe dieses, und strebe nach jenem; er erkenne das Gute, wo es sich auch findet, an, und lehre es auch anerkennen. Er schone die Schwachen, und stärke sorgsam ihre Augen, daß sie das Licht zu ertragen sich gewöhnen, und mäßige die Reizbaren, daß die innere Gluth sie nicht verzehre und in Nichts auflöse. Mit Anerkennung und Schonung suche er die Einen zu spornen, die Andern zu zügeln. Aus der Anerkennung wird ihm Liebe werden, denn der Mensch grollt nicht, wenn er seine Ansichten mit Schonung behandeln sieht; er liebt aber den, der sie anerkennt und würdigt, und ihn dann eines Bessern belehrt. In solchem Streben wird der Volkslehrer, wie es die dereinstige Bestimmung des Elias ist, das Herz der Eltern, die sich dem Bestehenden zuwenden, mit denen versöhnen, die nach dem Neuen, nach einem Fortschritt streben; das Herz der Neuerer, die ewig neu den Glauben aufbauen wollen, mit denen, die an dem Herkömmlichen hangen.

Und endlich in Betreff der verschiedenen Auffassung je nach dem jedesmaligen Alter! Auch hier arbeite der Volkslehrer in Israel der gegenseitigen Abneigung entgegen, und befördere die Liebe und den Frieden. — Gott legte in die Brust der Jugend andere Gefühle, als in die des Alters. Jedes Menschenalter hat seine Fehler. Die Jugend sucht in einem Leichtsinne nur eine unbekannte Zukunft, und findet nur in der eigenen Kraft das Mittel zu jedem Beginnen. Der Mann lebt nur der Gegenwart, er findet seinen Zweck im Besitz. Das Alter lebt der Vergangenheit; es hat kein Ziel und sucht ängstlich eins außer sich. — Aber auch jedes Alter hat seine Tugend. Die Jugend hat Muth und Begeisterung, der Mann Ausdauer und der Greis die Hoffnung und den Rath. — Der Volkslehrer mäßige die Fehler, und fördere die Tugenden. Er wende jedes Streben und jede Anschauung dem Edlen und Guten zu. Mit Liebe und Zuneigung zügele er die Jugend, und belebe das Alter. Er tadele und rüge mit Gelassenheit die Fehler, und bestärke hinwieder die Tugend. Er lehre die Jugend das Alter achten, das Alter die Jugend lieben. Beide sollen Hand in Hand gehen und sich gegenseitig unterstützen. Der Rath des Greises soll den Muth der Jugend leiten; sie soll mit Begeisterung beginnen, und der Mann mit Ausdauer enden. Der Volkslehrer lehre gegenseitige Zuneigung, und aus ihr wird die

Liebe sich entwickeln. Er vereine alle zu einem Streben und zeige, daß in einem edlen Eifer alle das Edle wollen. So wird er, wie es dereinst Elias thun wird, das Herz der Väter zuwenden zu dem der Kinder, das der Kinder zu dem der Väter.

So sei, m. L., das Streben des Volkslehrers in Israel; und wenn es ihm gelungen sein sollte, Liebe und Frieden nach innen und nach außen herzustellen, dann sei er versichert, im Sinne Gottes gewirkt und seiner Pflicht nachgelebt zu haben. Denn der Friede ist ein Abzeichen Gottes, und kann nur unter Frommen bestehen. „Unter Bösen ist kein Frieden" spricht Gott; das Böse kann nimmer Liebe erwecken. Das Gute und Wahre ist nur eins; darum müssen die, die nach demselben streben, zusammentreffen und sich vereinen. Mannigfach dagegen ist das Böse; die nach demselben ringen, zerfallen in sich. „Der Friede der Bösen endet in Streit" lehrt ein Midrasch. Wer darum einen dauernden Frieden begründet hat, hat sicherlich das Gute befördert. Und sollte es auch scheinen, daß um den Frieden so manches Gute unterbleiben müsse, ja daß vielleicht manches Schlechte befördert, mancher Mißbrauch erhalten würde: es ist nur scheinbar, in der Wirklichkeit ist's nicht also. Der Talmud sagt sehr treffend: groß ist die Gewalt des Friedens, und sollte selbst Israel um ihn dem Götzendienst verfallen; dennoch gewinnt das Böse keine Gewalt über sie. Selbst der Götzendienst, der um den Frieden herbeigeführt werden dürfte, führt keinen wahren Verfall herbei. Das Böse, das dem Frieden entspringt, ist nur scheinbar böse, es führt endlich das Gute herbei.

Darum lehren unsere Weisen: „liebe den Frieden und strebe stets nach Frieden, denn Friede ruft der Herr dem Nahen und dem Fernen zu." Wer nach der Liebe Aller und nach einem dauernden Frieden strebt, der wird nicht müßig in seinem Streben sein, nicht erkalten, denn auch die Liebe der Eiferer, der Vorwärtsstrebenden wird er zu erringen suchen; er wird sich aber auch nicht hinreißen lassen, und in blindem Eifer ohne Umsicht nach leeren und hohlen Gebilden streben, ihn ruft die Stimme der Langsamschreitenden; er bewirbt sich um ihre Liebe. Er hält die Einen an sich, damit sie ihm nicht enteilen; er zieht die andern mit sich, damit er sie nicht verliere. Der Volkslehrer in Israel muß auf der einen, und muß

auf der andern Seite arbeiten. — Er lehre Liebe und Frieden, nur in ihnen liegt das wahre Wort Gottes, nur durch sie veredelt und verbessert er die Menschheit, führt er sie dem erhabensten Ziele entgegen.

Das, m. L., ist der wahre Beruf des Volkslehrers, und er soll auch der meinige sein; Liebe und Frieden will ich lehren und verkünden. Durch Gottes Gnade hoffe ich, hier einen ergiebigen Boden zu finden, in welchem die Saat, die ich ausstreue, reiche und gesegnete Frucht tragen wird. Eine seltene Uebereinstimmung hat mich an die Spitze dieser Gemeinde berufen; es war ein Geist der Liebe, ein Frieden Gottes. Die Ehre ferner, die Theilnahme, die ihr mir bei der Einholung erwiesen habt, und für die ich hier herzlich danke, eine allgemeine Theilnahme, wie sie wohl selten Jemanden zu Theil wurde, ist mir Bürge, daß mir mein Streben gelingen werde. Getrost sehe ich der Zukunft entgegen, und hoffe im Namen Gottes, Gutes zu stiften. — Zu Gott aber steige noch am Ende mein Gebet empor, daß er mir gewähre und Kraft verleihe, nach seinem Willen zu handeln.

Gott und Vater! gieb, daß die Gemüther dieser Gemeinde sich ewig mir zuwenden und zugewendet bleiben, daß der Friede, wie er begonnen, so lange fortdauere. Flöße ihnen Liebe und Zutrauen ein, daß mein Streben erfolgreich gedeihe. Herr, laß dein Angesicht mir leuchten, und gieb mir Gnade. Amen.